

Trotz Parteienähe der Zeitungen kommen grundsätzlich alle zu Wort

Analyse Wie tendenziös sind die Landtagsartikel in den beiden Tageszeitungen wirklich? Das Liechtenstein-Institut kommt zum Schluss: Extreme Parteienähe gibt es nur bei der Bilderwahl, ansonsten haben alle Akteure gute Chancen auf Berücksichtigung.

VON HANNES MATT

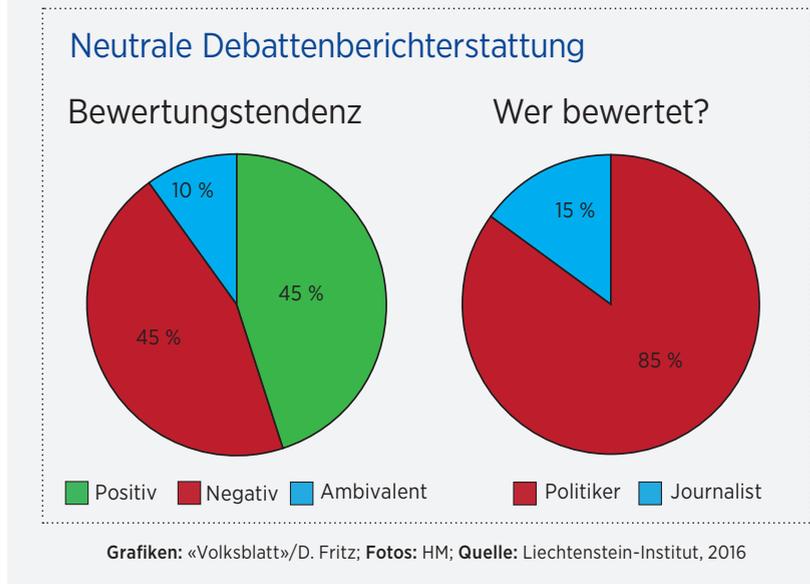
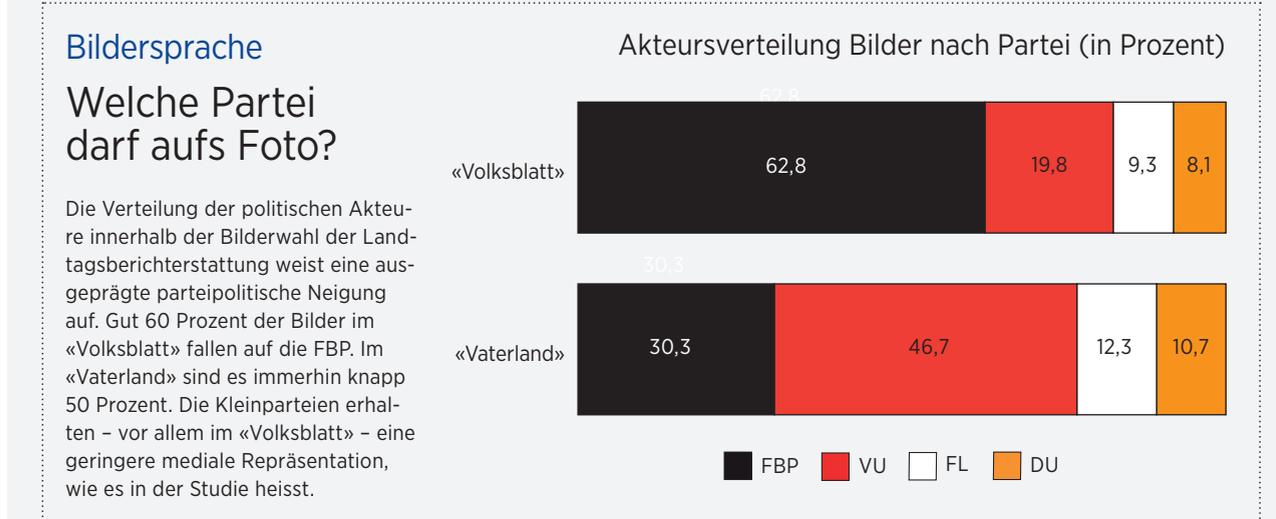
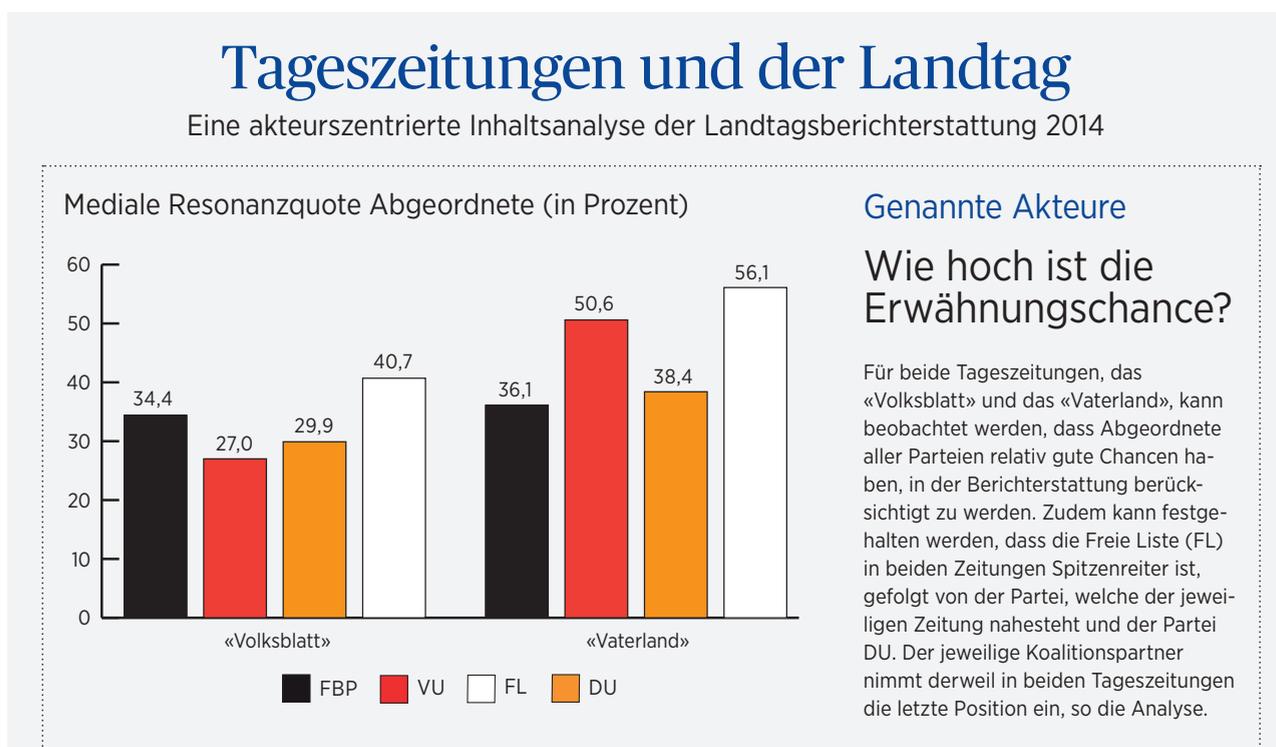
Während die Parlamentsberichterstattung in anderen Ländern so gut wie verschwunden ist, informieren die beiden hiesigen Tageszeitungen grosszügig über den Landtag und über die dort stattfindenden Debatten. Das Liechtenstein-Institut ist nun der Frage nachgegangen, inwieweit das «Volksblatt» und das «Vaterland» ihrem gesellschaftlichen Informationsauftrag nachgehen. Analysiert wurden unter anderem, wie häufig die Abgeordneten der jeweiligen Parteien zu Wort kamen und wie oft Bewertungen von Journalisten in die Berichterstattung einfließen.

Gestern wurden die bereits veröffentlichten Resultate nochmals vom Studienautor und Doktoranden Roman Büsler und dem Forschungsbeauftragten am Liechtenstein-Institut, Christian Frommelt, vorgestellt. Dieser gab zuerst einen kleinen Überblick über die vom Institut gesammelten Daten zur Landtagsarbeit. «Sie zeigen, dass das Hohe Haus auch weiterhin ein Arbeitsparlament und zentraler Akteur der liechtensteiner Politik ist – mitsamt hohen Belastungen», so Frommelt. «Es herrscht zwar bei den Abstimmungen ein breiter Konsens vor, das politische Spektrum differenziert sich jedoch aus – mit einem breiteren Verständnis zur Opposition.» Mit der Grundlage dieser empiristischen Daten nahm Roman Büsler 21 Zeitungsausgaben aus dem Jahr 2014 unter die Lupe und analysierte die Artikel über den Landtag, die jeweils einen Tag nach der Debatte erschienen sind. Die beiden Tageszeitungen wurden deshalb ausgewählt, weil sie Umfragen zufolge am meisten zur politischen Meinungsbildung beitragen.

Alle Akteure haben gute Chancen

Zuerst wurden die Nennungen der Politiker, die sogenannten Akteure, in der Berichterstattung gezählt. Es verwundert dabei nicht, dass im fbp-nahen «Volksblatt» die «Schwarzen» und im vu-«Vaterland» die «Roten» die Statistik anführen. Roman Büsler hat die Sache aber noch genauer betrachtet und die mediale Resonanzquoten berechnet: Diese zeigt auf, mit welcher Wahrscheinlichkeit politische Akteure bei aktiver Teilnahme, etwa durch Voten, in der Berichterstattung aufscheinen. Diese Statistik führt – man staune – die Freie Liste (FL) klar an, noch vor den jeweiligen «Zeitungspartei». «Hier kann man sehen, dass eigentlich alle politischen Akteure bei Aktivität gute Chancen haben, berücksichtigt zu werden», erwähnt Büsler. Den Grund, dass die Unabhängigen (DU) nicht so weit vorne liegen, sieht Büsler deshalb, weil deren Gallionsfigur Harry Quaderer viele Erwähnungen auf sich zieht und die DU sozusagen personalisiert. Das zeigte sich auch in der Resonanzquote der Fraktionssprecher, wo der DU-Präsident etwa im «Volksblatt» mit einer Resonanzquote von über 60 Prozent klar vorne liegt. Büsler fasst zusammen: «Grundsätzlich kommen alle zu Wort. Es sind nur leichte parteipolitische Bias erkennbar.» Die Gründe dafür seien, dass sich der Journalismus etwa professionisierter hat und Redaktoren neutrale Berichterstattung als Selbstverständnis sehen.

Das trifft aber nicht ganz auf die Bildberichterstattung zu: Was die Fotohäufigkeit anbelangt, scheint Parteienähe für die Zeitungen schon fast Pflicht zu sein: Hier liegt die Chance, dass beim «Volksblatt» nämlich ein fbp-Mitglied abgebildet ist bei über 60 Prozent – im «Vaterland» bezüglich der VU knapp bei der



Hälfte. Die kleinen Parteien kämen allesamt schlecht weg.

Keine Themen unter dem Teppich

Der einzige Dämpfer, denn die Analyse zeigt viel Positives: So würden keine Themen unter den Teppich gekehrt, jedes angewandte «grosse» parlamentarische Instrument wurde 2014 zu fast 100 Prozent abgedeckt und Journalisten gaben in ihrer Berichterstattung kaum Bewertungen ab. «Solche dürfe es natürlich gerne geben – aber eben nur in Kommentarspalten. Diesbezüglich könnten sich die beiden Zeitungen noch mehr profilieren», gibt der Medienexperte

mit auf den Weg und er fasst zusammen: «Insgesamt nehmen die Tageszeitungen die Informationsfunktion in der Landtagsberichterstattung wahr – wenn auch mit Abstrichen bei der Bildauswahl.» Und er wagte noch einen Ausblick auf den kommenden Wahlkampf: Dieser werde aufgrund der neuen Chefredaktoren wohl nicht so extrem, aber eben doch parteipolitisch geprägt sein.

Die beiden Referenten, v. l.: Roman Büsler und Christian Frommelt.



Fazit der Analyse

«Parteienneigung ist erkennbar – aber nicht ausgeprägt»

Die Analyse kommt zum Schluss: Da die beiden Tageszeitungen die dominierende Rolle in der medialen Bereitstellung von Informationen einnehmen, ist es aus demokratietheoretischer Perspektive wichtig, dass die beiden Tageszeitungen ihren gesellschaftlichen Informationsauftrag an die Bevölkerung wahrnehmen und über die Aktivitäten des Landtags umfassend, ausgewogen und möglichst realitätskonform informieren. Eine Parteienneigung zugunsten der nahestehenden Partei ist erkennbar, aber nicht in ausgeprägter Art und Weise. Das heisst, die nahestehende Partei erhält die grösste mediale Aufmerksamkeit. Vergleicht man die Akteursverteilung in der Landtagsrealität mit jener der Berichterstattung, lässt sich darüber hinaus feststellen, dass der Koalitionspartner die jeweils niedrigsten medialen Resonanzquoten aufweist. Es kann jedoch auch hier konstatiert werden, dass alle Parteien, die Fraktionssprecher und auch die Regierungsmitglieder gute Chancen haben, bei Aktivität im Parlament in der Berichterstattung beider Zeitungen berücksichtigt zu werden.